

Männerlieder

Die Sopranistin Anna Prohaska mit ihrem Programm »Hinter den Linien«

»Behind the Lines« (Hinter den Linien) heißt das neue Programm von Anna Prohaska, das die junge Koloratursopranistin in der Kölner Philharmonie vorstellt. Aus Anlass des Gedenkens an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges hat die 31-Jährige ein Album aufgenommen. Annette Schroeder sprach mit der ECHO-Klassik-Preisträgerin, die Mitglied der Berliner Staatsoper ist.

Anna Prohaska, wie kam dieses ungewöhnliche Programm zustande?

In meiner Familie gibt es ein starkes Geschichtsbewusstsein. Meine Mutter ist Engländerin, mein Vater Österreicher, aufgewachsen bin ich in Neu-Ulm. Wir haben zu Hause immer viel über Politik diskutiert. Und mich beschäftigt stets die Frage, warum Menschen in den Krieg ziehen, ja sich sogar dafür begeistern lassen. Romane wie »Im Westen nichts Neues« von Erich Maria Remarque oder die Trilogie »Regeneration« von Pat Barker haben mich stark beeindruckt. Vor fünf Jahren begann ich dann, Volks- und Kunstlieder über Soldaten und Krieg quer durch die Jahrhunderte zu sammeln. Mit dem Material hätte ich mühelos drei Alben füllen können.

Welche Entdeckungen haben Sie gemacht?

Es gibt eine sehr große Bandbreite von Haltungen und Nuancen, von Täter- und Opferperspektiven, von Männer-, Kinder- und Frauenstimmen. Da ist das sehnsüchtige Warten auf den Geliebten, der an der Front ist, wie es Rachmaninow beschreibt, dann die sarkastisch-ironische Position etwa bei Poulenc, der nostalgische Rückblick eines Veteranen bei Ives oder die Wahnvorstellungen in »Kriegers Ahnung« von Schubert.

Gibt es ein Lieblingsstück in diesem Programm?

Auf jeden Fall »Wo die schönen Trompeten blasen« von Mahler. Und »Der Soldat« von Schumann, das von der Erschießung eines Deserteurs handelt. Man wird für eine menschliche Regung bestraft: dass man aufhören will, zu töten.

Wie reagiert das Publikum auf diese Kriegslieder?

Sehr positiv. In einem Konzert sind die Zuhörer geschlossen aufgestanden. Das war eine außergewöhnliche Erfahrung. Ein anderes Mal ist eine Militärpsychologin zu mir gekommen und hat mir erzählt, dass diese Traumata und Alpträume, die in den Liedern geschildert werden, genau so von einigen ihrer Klienten erlebt werden.

Sie selbst haben sich als leichter Koloratursopran beschrieben. Wie geht es Ihnen und Ihrer Stimme in diesem Programm?

Meine Stimme hat sich in den letzten Jahren entwickelt, weil ich nun auch Partien wie Sophie aus dem »Rosenkavalier«, Mozarts Susanna und Pamina singe. Die Mittellage hat sich ausgebaut, so dass ich nun auch Männerlieder singen kann, wie sie das neue Album ja zum größten Teil enthält. Das ist schöne, tief gehende Musik, die mich erfüllt, aber durch das Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen Epochen auch anstrengend ist.

Welche Rolle spielt Ihr Klavierbegleiter Eric Schneider?

Er ersetzt ein ganzes Orchester. Besonders schön finde ich, dass er nicht hinter den Tasten verschwindet, sondern immer auf meine Stimme eingeht, bis in Mikronuancen. Es ist ein organisches Geben und Nehmen mit ihm.

Glauben Sie, dass Musik politisch etwas verändern kann?

Auf jeden Fall. Musik dringt direkt ins Gehirn und beeinflusst unmittelbar die Emotionen. Deshalb besteht natürlich auch die Gefahr, dass sie als Instrument zur Propaganda missbraucht werden kann. Musikalische Bildung kann aber auch zur sozialen Veränderung beitragen, wie man ja an »El Sistema« in Venezuela sieht, das Jugendlichen hilft, weg von der Straße zu kommen. Für mein eigenes Programm »Behind the Lines« wünsche ich mir Zuhörer mit einem offenen Geist. Kurt Tucholsky hat geschrieben: »Alle Soldaten sind Mörder«. Ich dagegen würde sagen: Alle Soldaten sind Menschen, die sich gegenseitig umbringen.

Von Krieg und Gewalt handelt auch der Film, den Sie für die Philharmonie-Reihe »Mein Lieblingsfilm« ausgewählt haben. »Gladiator« von Ridley Scott aus dem Jahr 2000.

Das Römische Reich fasziniert mich als eine Epoche voller Widersprüche: Es gab Sklaverei und Unterdrückung, aber auch eine große Kultur mit Hochleistungen in Architektur, Kunst und Technik. Ridley Scott ist ein unglaublicher Brückenschlag gelungen zwischen Kunstwerk und populärem Hollywooddepos. Der dreiteilige Aufbau ist ebenso bewundernswert wie der Hauptakteur Russell Crowe, der einen waschechten Helden darstellt, in all seiner Gebrochenheit. Ich habe den Film natürlich mehrfach gesehen. Eine Vorstellung werde ich aber nie vergessen, mit 3-D-Effekten im Freilichtkino auf der Hasenheide in Berlin. Da schienen die Pferde in der Schlachtszene direkt aus der Leinwand zu galoppieren.

Die monumentale Filmmusik von Hans Zimmer verstärkt sicher solche Effekte.

Ich habe als Schülerin ein Referat über die Filmmusik gehalten, das so ausführlich war, dass meine Lehrerin mich stoppen musste. Den Soundtrack hatte ich mir als CD gekauft und bin dazu in meinem Zimmer herumgetanzt. Hans Zimmer hat das Beste aus mehreren Jahrhunderten für seine Musik zusammengemixt. Es macht natürlich Spaß, Prokofjew oder Gustav Holst zu darin zu erkennen. Aber das Wichtigste ist, dass die Musik mit dem Film eine Einheit bildet, dass der Komponist mit dem Regisseur und den Schnitttechnikern eng zusammen gearbeitet hat.



Anna Prohaska

Ihr Urgroßvater war Komponist. Treibt es Sie selbst auch zum Komponieren?

Als Jugendliche hatte ich eine Band, wir fingen mit Rock-Pop-Coverversionen an; später schrieb ich auch eigene Lieder. Aber die hatten nie einen richtigen Refrain und waren immer zu lang. Man unterschätzt oft, wie schwierig es ist, einen guten Popsong zu schreiben. Und dafür bewundere ich zum Beispiel die Beatles oder Madonna. Meine Freizeit gestalte ich jetzt anders, ich lese gern historische Literatur oder schaue Filme. So hat mich jüngst ein Film »Deutschland im Jahre Null« beeindruckt, den Roberto Rossellini 1947 in den Trümmern von Berlin gedreht hat.

Termine

19.11.2014 Mittwoch 20:00

Anna Prohaska Sopran

Eric Schneider Klavier

Hinter den Linien 1914 – 2014

Ausgewählte Soldatenlieder von **Franz Schubert, Robert Schumann, Gustav Mahler, Charles Ives, Hanns Eisler, Franz Liszt** u. a.

€ 25,-

16.11.2014 Sonntag 15:00 Filmforum

Der Lieblingsfilm von Anna Prohaska

Gladiator USA/Großbritannien, 2000, 155 Min.

Ridley Scott Regie

mit: **Russell Crowe, Joaquin Phoenix, Connie Nielsen**

Karten an der Kinokasse

€ 6,50 | ermäßigt: € 6,-

Für Abonnenten der KölnMusik mit Abo-Ausweis: € 5,-

Wir zeigen eine 35-mm-Kopie der deutschen Fassung.

Medienpartner: choices

KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln